

DER SEKRETÄR der Chilenischen Bischofskonferenz, Bischof Carlos Camus, erklärte 1976: «Die deutschen Katholiken wußten bis zum Ende des Krieges, als man ihnen die Filme vorführte, nichts von den Verbrechen der Gestapo, von der Abschachtung der Millionen Juden. Ich glaube, daß in Chile etwas Ähnliches geschieht ... Eines Tages wird man die Wahrheit wissen, und dann wird man sagen: Wie konnten wir so betrogen werden?»

Plaza de Armas 444

Das Buch des Dominikanerpaters *Anatol Feid*¹ zur Arbeit der *Vicaria de la Solidaridad* (deren Hauptquartier die Adresse Plaza de Armas 444 hat, gleich neben der Kathedrale von Santiago de Chile) unterrichtet zuverlässig, übersichtlich und spannend über die Entwicklung in Chile nach dem Militärputsch vom 11. September 1973. Feid nennt sein Werk einen «Dokumentarroman», weil kei-

nes der dargestellten Ereignisse erfunden ist, weil er aber einige dieser Ereignisse in die erfundene Pfarrei Santa Maria Reina verlegt und Namen von «kleinen Leuten» geändert hat, um sie nicht unnötig zu gefährden. Wie ein roter Faden zieht sich durch diese bunte Chronik heutigen christlichen Widerstands die Frage nach dem Schicksal verschwundener, von der Sicherheitspolizei verschleppter Söhne, Gatten und Väter. Von Müttern, Ehefrauen und Kindern immer und immer wieder gestellt, findet sie endlich weltweites Echo im sechzehntägigen Hungerstreik vom Mai 1978, dessen genauer Rapport den Höhepunkt des Buches bildet.

«Eine Kirche lernt» lautet eine Kapitelüberschrift: Es ist nur zu hoffen, daß viele Kirchen und Gemeinden mitlernen und sich anstecken lassen von der auf diesen Seiten bezeugten zähen Geduld, kreativen Phantasie und – inmitten von Not und Verfolgung erlebten – Freude der Menschen, Gruppen und Pfarreien, die mit der Vicaria zusammenarbeiten. Das Buch, dessen Reinerlös der Vicaria zugute kommt, zeigt auch, wie von unseren

Ländern aus Solidarität geübt werden kann. Es bietet ferner eindruckliche Auszüge aus Dokumenten der chilenischen Kirche und, im Anhang, genaue Quellenangaben der verschiedenen Berichte.

Die Gründung der Vicaria de Solidaridad gab der Erzbischof von Santiago, Kardinal Raul Silva Henriquez im November 1975 persönlich bekannt. Er reagierte damit auf die einige Tage zuvor vom Regime erzwungene Auflösung des *Komitees für den Frieden*, das seine Arbeit wenige Wochen nach dem Militärputsch von 1973 aufgrund einer ökumenischen Initiative begonnen hatte. Sie ging aus vom damaligen Weihbischof Fernando Ariztia (Santiago) vom seinerzeitigen evangelisch-lutherischen Bischof Helmut Frenz (jetzt Generalsekretär der deutschen Sektion von Amnesty International) sowie vom Grossrabbiner von Santiago, und sie umfaßte auch die Mitarbeit von Baptisten und Methodisten. Cristian Precht, bald einmal Sekretär des Komitees, wurde dann auch Geschäftsführer der Vicaria, in der heute Nichtkatholiken und Nichtchristen in leitenden Positionen mitwir-

ken. Weil die Vicaria unmittelbar Kardinal Henriquez unterstellt ist, wagt die Junta von General Pinochet nicht, sie zu verbieten. Einschüchterung ist aber an der Tagesordnung: Mitarbeiter der Vicaria wurden ermordet, verhaftet und gefoltert, die Arbeit durch Pressekampagnen wiederholt diffamiert. Dabei ist dieses Wirken überaus vielfältig und über das ganze Land verzweigt. Anwälte leisten gratis Rechtshilfe sowohl für streikende oder entlassene Arbeiter wie für Verhaftete und deren Familien, Frauen kochen für unterernährte Kinder, Ärzte und Ärztinnen wirken

in improvisierten Stationen der Armenviertel. Die Vicaria unterstützt Initiativen, die in der Bevölkerung entstehen. Nach dem Grundsatz «Empfangenes weitergeben» soll möglichst kein Hilfsempfänger passiv bleiben. Den Menschen wird geholfen, ihre Würde zu wahren und zur Selbständigkeit zurückzufinden. Die pragmatische Improvisation wird somit von einer langfristigen Perspektive begleitet: Hoffnung steht im Kampf mit Verzweiflung, Initiation zur Mitverantwortung durchkreuzt die Entpolitisierung des Volkes durch die Diktatur.

In Anerkennung dessen haben katholische und evangelische Persönlichkeiten der deutschen Bundesrepublik und ihrer Nachbarländer die Vicaria de la Solidaridad für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen.

Martin Lange, München

¹ Anatol Feid, Plaza de Armas 444 – Chiles Kirche für die Menschenrechte. Jugenddienst-Verlag. Wuppertal 1979. 164 S. 13,80 DM.

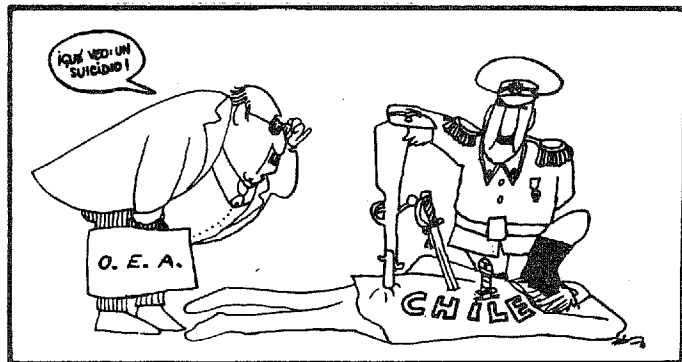
in: *Orientierung (Zürich) Nr. 15/16 - 1979*

Aus einer Pressemitteilung des "Comité Chilê libre" die "forum" Mitte September zugangen ist, geht hervor, dass Luxemburg nunmehr direkt durch eine chilenische Razzia gegen Menschenrechtler betroffen ist. Am 17.8.1979 wurden in der Tat 10 Einwohner von Valdivia von der Polizei gefangengenommen, weil sie an den Aktivitäten des Komitees für die Rückkehr der Exilchilenen teilgenommen hatten. Zu ihnen gehört auch Frau Ester SAEZ ARAVENA, die angeklagt ist, im Besitz von Briefen ihres Sohnes zu sein, der seit September 1976 in Luxemburg politisches Asyl genießt. Herr Rogers DELGADO SAEZ hatte vor kurzem ein Rückkehrgesuch an die chilenische Regierung gerichtet, das inzwischen allerdings verworfen wurde.

Die "forum"-Redaktion schliesst sich hiermit dem Protest des "Comité Chilê libre" an.

Gleichzeitig möchte die Redaktion sich der Initiative ausländischer Persönlichkeiten anschliessen und die bei uns vorschlagsberechtigten Gremien (Parlament, Gewerkschaften, ...) bitten, ebenfalls die Kandidatur des "Vicaria de la Solidarida" für den diesjährigen Nobelpreis zu unterstützen. Auch der

obige Fall ist nur über dieses dem Erzbischof von Santiago unterstellten Hilfswerk in der Weltöffentlichkeit bekannt geworden. Die "forum"-Redaktion hat einen entsprechenden Brief an den Kammerpräsidenten gerichtet.



*Que vois-je, un suicide!
(dessin publié par le Centro de Estudio y Documentación,
Lima, Pérou)*